

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 758-772.

Die Seligkeit des Glaubens. [Predigt] Am Sonntage Quasimodogeniti.
(Gehalten in der Ulrichs=Kirche zu Halle, Anno 1720.)

Francke, August Hermann

1724

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

nicht sehen und doch glauben, und also diejenige Seligkeit besitzen, die du uns nach deiner Auferstehung, als du dich deinen Jüngern lebendig erwiesen, angepriesen hast, ja, daß wir samt und sonders durch deine kräftige Wirkung glauben, daß du seyst Christus der Sohn Gottes, damit wir durch den Glauben an dich das Leben haben mögen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SAls denn nun, Geliebte in dem Herrn, betrifft die Seligkeit des Glaubens, und zwar I. derer, die da sehen, und also glauben; so dürfen wir ja nicht meynen, als stecke hierinnen ein Widerspruch gegen die Lehre des Herrn Jesu, da er zu Thoma spricht: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Denn es könnte jemand gedenken: Sind nach dem Ausspruch Christi diejenigen selig, die nicht sehen, und doch glauben; wie mag denn die Seligkeit des Glaubens denen zugeschrieben werden, die da sehen? Allein, wir haben wohl zu mercken, daß diese Worte unsers Heilandes nicht müssen entgegen gesetzt werden denen, die wir Luc. 10, 23. finden, und die uns auch nicht unbekant sind, da er zu seinen Jüngern insonderheit sprach: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. So waren ja die Jünger in diesem ihren Sehen nicht unselig, sondern selig; sie sahen und gläubeten, und das wurde ihnen von Christo als eine besondere Seligkeit gerechnet, so gar, daß er ihnen darinnen einen Vorzug giebt vor vielen Propheten und Königen, wenn er v. 24. hinzu setzet: Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehört. Wir haben demnach wohl zu behalten, daß hierinnen denen Jüngern aus heiligem Rath und wichtigen Ursachen Gottes eine besondere Gnade wiederfahren, damit wir nicht meynen, daß uns dadurch etwas abgehe, wenn wir nicht unter denen seyn, die da sehen und also glauben, sondern vielmehr aufs Wort gewiesen sind, uns an dasselbe zu halten. Darum sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern **INSONDERHEIT**: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; weil dieses eine besondere Gnade war, die ihnen als vorerwählten Zeugen, wie sie um deswillen in der Apostel Geschichte im 10, 41. genennet werden, wiederfuhr. Denn da sie dermaleins zeugen solten von dem Wort, das Fleisch worden und unter ihnen gewohnet, so war nöthig, daß sie ihn selbst mit ihren Augen gesehen hätten; damit sie sagen könnten: Das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir

(I. Theil.)

Ddd dd

wir

wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens; das wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch. 1 Joh. 1, 1. 3. Hätten sie es aber bey dem blossen Sehen bewenden lassen, und hätten nicht dem Wort geglaubet, so würde ihnen solches so wenig geholfen haben, als es den Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Hohenpriestern geholfen hat, welche Christum in seiner Niedrigkeit gesehen, aber nicht an ihn geglaubet, sondern sein Wort, ja ihn selbst verworfen, und so viel schwerer Gericht und Verdammniß auf sich geladen haben.

Wenn dieses also voraus gesetzt ist, so bemerken wir denn in unserm Evangelischen Text erstlich die Seligkeit derer, die gesehen und also geglaubet haben. Denn da wird uns die fünfte Erscheinung des auferstandenen JE-
SU beschrieben, welche denen Jüngern noch an dem Tage seiner Auferstehung wiederfahren. Der HERR war erst erschienen der Maria Magdalena, nach-
hero denen Weibern, die von dem Grabe kamen, darauf Petro, und weiter de-
nen Jüngern, die nach Emmaus reiseten; und da diese nun am Abend desselben
Tages wieder zurück kommen waren, zeigte sich der HERR JESUS abermal
seinen Jüngern; welche ja allerdings selig zu preisen waren, daß der HERR
sie solcher grossen Gnade würdigte, daß er sich nicht nur einzeln von der Maria
Magdalena, von einigen Weibern, von Petro und den zweien nach Emmaus
reisenden Jüngern, sondern nun auch von ihnen allen, da sie mit einander ver-
sammelt waren und die Thüren verschlossen hatten, sehen ließ, damit er sie
desto kräftiger von der Wahrheit seiner Auferstehung überzeugen, und ihnen desto
mehr Stärkung des Glaubens darreichen möchte, deren sie in solcher ihrer gros-
sen Schwachheit zum höchsten vonnöthen hatten.

Ja es war gewiß keine geringe Seligkeit, daß unser Heyland es auch da-
bey nicht bewenden ließ, sondern über acht Tage wieder zu ihnen kam, und sich
ihnen zeigte, wie solches im 26 und folgenden Versiculn beschrieben wird; wel-
che letztere Erscheinung um desto höher zu achten ist, dieweil sie um eines einigen
schwachen und ungläubigen Jüngers, nemlich des Thomä willen, geschehen ist,
welcher sich nicht befriedigen, noch in dem Glauben an die Auferstehung JESU
Christi zur Ruhe geben wollen, es wäre denn, daß ers mit seinen eigenen Augen
gesehen, ja seine Finger in seine Nägel-Maal, und seine Hände in seine offene Sei-
te gelegt hätte. Daher denn unser Heyland aus grosser Freundlichkeit und
Leutseligkeit, diesen einigen Menschen aus seinem Unglauben zu erretten, denen
Jüngern insgesamt diese grosse Gnade abermal erzeugete, daß er sich ihnen leben-
dig darstellte.

Betrachten wir aber, mit wie vielen Gnaden-Gaben diese beyde Erscheinun-
gen des HERRN JESU verknüpft gewesen; so mögen wir wohl sagen, daß die so
überflüssig begnadigten Jünger vor vielen andern selig zu preisen gewesen. Es wä-
re

re ja genug gewesen, wenn ihnen ein für allemal verkündiget worden, daß der HErr Iesus von den Todten auferstanden sey, da ja solches von Mose und denen Propheten bezeuget war, auch von dem HErrn Iesu selbst vorher verkündiget worden; oder so ja der HErr Iesus sich ihnen selber hätte lebendig zeigen wollen, so hätte ihnen an einem mal genügen können. Nun aber haben wir gehöret, daß er ihnen in den ersten acht Tagen nach seiner Auferstehung sechsmal erschienen sey, darauf noch vier andere Erscheinungen, und also zusammen gesehen, uns in den Schriften der Evangelisten und Apostel erzehlet werden: geschweige, daß er sich nach seiner Himmelfahrt Stephano, Paulo und Johanni lebendig erzeiget, welches alles ja für eine besondere Gnade, und an Seiten derer, die solcher Gnade gewürdiget wurden, für eine besondere Seligkeit zu schätzen ist.

Es läßt sich aber dieselbe noch besser fassen und begreifen, wenn wir bedenken, wie der HErr Iesus in diesen Erscheinungen seine Herrlichkeit und zugleich die Frucht seiner Auferstehung erwiesen habe. Es war ja dieses eine große Herrlichkeit, daß, ob gleich die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Jüden, er dennoch wegen seines verklärten Leibes nicht ausgeschlossen war, sondern mitten unter sie trat, da sie sichs am wenigsten versahen. Es war ferner ein Beweis seiner Herrlichkeit, daß, ob gleich der HErr Iesus, wie sie etwa menneten, weder gesehen noch gehöret, was Thomas dargegen einwendet, und was er für Reden geführet, da sie ihm die Auferstehung des HErrn verkündiget, er dennoch, als er über acht Tage wieder gekommen, ihnen klärllich zu erkennen gegeben, daß ihm nichts verborgen sey, und daß er wohl wisse, was sie unter einander geredet, weil er, ob sie ihn gleich nicht gesehen, dennoch unsichtbarer Weise bey ihnen gegenwärtig gewesen; wie dieses aus der Anrede an den Thomam, darinnen er Thomam Worte eigentlich wiederholte, offenbar war: dadurch er denn auch ein Zeugniß von seiner göttlichen Herrlichkeit dem Thoma aus dem Munde lockete, daß er zu ihm sagte: **Mein HErr und mein Gott!**

Welches wir keines weges anzunehmen haben als eine bloße exclamation oder Ausruf; (wie etwa heutiges Tages die Menschen, wenn sie unvermuthet einer Sache gewahr werden, wol zu sprechen pflegen: HErr Gott! o Iesu! und dergleichen, welches mehr ein Mißbrauch, als ein rechter Gebrauch des Namens Gottes ist) indem der HErr Iesus, als der beste Ausleger seiner Reden, ihm diese Antwort keines weges als einen Mißbrauch des Namens Gottes verweist, sondern seinen Glauben daraus erkennet und spricht: **Weil du mich gesehen hast, Thoma, so GLAUBEST du.** Womit hatte denn Thomas diesen Glauben erwiesen? Damit, da er ihn seinen HErrn und seinen Gott genennet. Wie diese Redens-Art auch in dem alten Testament vorzukommen pfleget, als unter andern Ps. 7, 4. da es auch beisammen steht:

DD DD 2

HErr,

Herr, mein Gott! und Ps. 35, 23. Mein Gott und Herr! Auf gleiche Weise haben wir auch hier diese Worte nicht anders anzunehmen, als daß Thomas damit sein Glaubens-Bekentniß von Christo ablegen wollen. Ja es hat auch Johannes selbst diese Worte in keinem andern Verstande genommen; da er weiter saget: Auch viele andere Zeichen that Iesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr GLAUBET, was denn? Iesus sey Christ, der Sohn Gottes, (eben das, was Thomas bekennet hat) und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Es zeigte aber unser Heyland auch in diesen seinen Erscheinungen die Frucht seiner Auferstehung. Denn es war nicht ein blosser Gruß, den er ihnen brachte, da er sprach: Friede sey mit euch! sondern wir müssen uns erinnern, daß unser Heyland vor seiner Auferstehung dieses zu seinen Jüngern gesagt, daß er ihnen seinen Frieden lasse, und seinen Frieden ihnen gebe. Joh. 14, 27. Wenn er denn nun saget: Friede sey mit euch; so stellet er sich dar als denjenigen, der solchen Frieden durch seinen Tod und Auferstehung zu Wege gebracht; nun aber denselben auch mit seinem Munde ihnen verkündiget und zueignet, auf daß sie im Glauben an diesem seinen Worte anfassen, und ihnen recht appliciren und zueignen mögen, was er ihnen durch seinen Tod und durch seine Auferstehung erworben.

So war es auch eine Frucht seiner Auferstehung, daß die Jünger froh wurden, da sie den Herrn sahen. Denn da sich der Friede, den er ihnen anwünschte und zugleich auch ertheilte, in ihre Herzen insinuierte und einsenkte, so wurde in demselben Frieden auch zugleich die Freude in dem Heiligen Geist geboren und gewirkt.

Es war ferner eine Frucht seiner Auferstehung, daß er nun zu seinen Jüngern sprach: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie hat ihn denn sein himmlischer Vater gesandt? Das finden wir Esa. 61, 1. 2. 3. da er selbst, der Herr, also redend eingeführet wird: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet, er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle traurigen, zu schaffen den traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen zerübren Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise. So hatte ihn sein Vater gesandt, und so hatte ers bis dahin erfüllt. Nun aber spricht er: Gleich-

Gleich-

Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch; und sehet damit dasselbe Amt ein, welches da fortfahren sollte, da er aufgehört hat, nemlich denen Menschen zu verkündigen Buße und Glauben, als die rechte Ordnung Gottes, in welcher sie aus ihrem Verderben errettet werden, und zu der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Und so könnten noch andere Stücke mehr angeführet werden, die der Herr Jesus als eine Frucht seiner Auferstehung bey seinen Erscheinungen offenbaret hat. Wer wolte denn nicht diejenigen selig preisen, denen solche grosse Gnade widerfahren, daß sie nicht nur Christum, den sie vorhin gekannt hatten, nun, nachdem er gestorben und begraben war, wieder sahen als einen auferstandenen Heyland, sondern daß sie auch mit Glaubens-Augen seine Herrlichkeit sahen, und der Früchte seiner Auferstehung für sich und andere theilhaftig wurden.

Anderer Theil.

S wird aber nun auch II. in unserm Text uns zu erkennen gegeben die Seligkeit des Glaubens an Seiten derer, die nicht sehen, und doch glauben. Denn als Thomas sein Glaubens-Bekenntniß gethan, und aus seinem Unglauben gleichsam als aus einer finstern Nacht und tiefen Schlaf erwachet, und in diese Worte voll Glaubens ausgebrochen: Mein Herr und mein Gott! so antwortete ihm der Herr Jesus: Weil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du: selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Damit wolte denn unser Heyland den Thomam nicht ungläubig machen, (denn das war ja eben der Zweck gewesen, warum Er sich damals ihm besonders gezeiget, daß er glauben und also selig werden möchte) sondern Er wolte nur hierdurch ihm zu erkennen geben, es sey dieses nicht der ordentliche Weg Gottes, und die allgemeine Gnade, die GOTT denen Menschen zu ihrer Seligkeit verordnet habe, daß sie erst mit ihren leiblichen Augen sehen und gleichsam mit Händen greiffen, und darnach glauben sollten; sondern es sey ihm, dem Thoma, um seines Unglaubens willen, solch Zeichen gegeben worden, wie auch Paulus sagt, 1 Cor. 14. 22. die Zeichen sind gegeben nicht um der Gläubigen, sondern um der Ungläubigen willen. Hätte Thomas mit den Jüngern gegläubet, als sie ihm gesagt, daß sie den Herrn gesehen, so hätte er der Erscheinung Christi zu seiner Seligkeit nicht bedurft.

Dennoch will der Herr Jesus anzeigen, das sey die Ordnung Gottes, daß man dem Worte glaube; daher alle die, welche nach seiner Himmelfahrt auf Erden leben würden, keines weges zu gewarten hätten, daß es so fortgehen sollte, wie es von seiner Auferstehung an bis zu seiner Himmelfahrt gegangen

gen, da er bald diesem bald jenem sich lebendig erzeiget habe; sondern es wären vielmehr diese Erscheinungen, die einigen wenigen glaubwürdigen Zeugen wiederfahren, um deswillen aufgezeichnet, daß alle übrigen demselbigen glauben, und also selig werden sollten. Dahin sind auch die letzten Worte, die Johannes im 30 und 31 Vers dazu setzt, von ihm gemeynet, daß er dadurch das Wort des HErrn Jesu bestätige und bekräftige, als wenn er sagen wolte: Es ist ja andern, wie der HErr Jesus gesprochen: **Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben.** Zwar haben die Jünger nicht allein diese Zeichen gesehen, die in den Historien der Evangelisten beschrieben sind, sondern sie haben deren noch mehr gesehen, denn noch viel andre Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch: darinnen ist ihnen freylich eine besondere grosse und überschwengliche Gnade wiederfahren; Aber nun setzt er hinzu: Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläuber, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes. Es ist nicht darauf angefangen gewesen, will er sagen, daß es immer so fort gehen sollte, daß man nur Zeichen und Wunder sehe, und denn glaube. Denn um deswillen hat Gott nach seinem heiligen Rath, obgleich nicht alle, doch viele Zeichen und Erweisungen des auferstandenen Jesu aufschreiben lassen, auf daß die Nachkommen durch solches geschriebene Wort zum Glauben an Jesum den auferstandenen möchten gebracht werden, nach dem Wort, das er selbst, der HErr Jesus, zu dem Thoma gesagt hat: **Selig sind, die nicht sehen, und doch dem Worte glauben** und darauf ihren Glauben gründen. Denn eben darum ist's geschrieben, sagt er, damit ihr gläuber, daß Jesus sey der Christ, der verheissene Weibes-Same, der der Schlangen den Kopf zertreten sollte, der Heyland der Welt, der Erlöser des menschlichen Geschlechts, und zwar daß er kein blosser Mensch sey, sondern der Sohn Gottes, (wie es Thomas bekennete, als er ihn gesehen hatte,) und zwar nicht auf eine gemeine Art und Weise, wie etwa auch Fromme und Gottesfürchtige Kinder Gottes genennet werden, sondern auf eine so hohe und herrliche Weise, daß man ihn als den wahren und lebendigen Gott anbeten müsse; wie also Christus zu dem blindgebohrnen sprach: Joh. 9, 35-38. **Gläubest du an den Sohn Gottes?** Er antwortete und sprach: HErr, welcher ist's, auf daß ich an ihn gläube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. Er aber sprach: HErr, ich gläube. Und betete ihn an; welche göttliche Ehre der Anbetung auch der HErr Jesus annahm, die er doch als ein blosser Mensch, und als ein blosses Kind Gottes nach der Gnade, nicht hätte annehmen können.

So wird auch anderswo von dem HErrn Jesu ganz anders gesprochen, als von andern Kindern Gottes. Das Wort ward Fleisch (spricht Joh. 1, 14.) und

14.) und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, nicht als eines gemeinen Kindes GOTTES, sondern als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. So finden wir auch Röm. 1, 3. 4. Denn da Paulus im 3 Vers von der menschlichen Natur Christi geredet, nach welcher er geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch, so redet er darnach von seiner göttlichen Natur also: und kräftiglich erweist ein Sohn GOTTES nach dem Geist. Da spricht er mit gar grossem und besonderm Nachdruck, er sey erweist als ein Sohn GOTTES kräftiglich, oder, wie es eigentlich heist, *ἐν δυνάμει*, in der Kraft, die er in seinen göttlichen Wundern erwies, daran er nach dem Zeugniß aller Propheten erkannt werden sollte als der wahre und hochgelobte Sohn GOTTES. Er redet ferner von dem Geist, der da heiliger, und will damit zu erkennen geben, daß Christus, da er den H. Geist ausgegossen, der unsere Herzen heiligt, unmöglich für ein blosses Kind GOTTES nach der Gnade, noch für eine Creatur gehalten werden könne. Endlich so gedencket er auch seiner Auferstehung von den Todten, indem er auch dadurch sich mächtiglich als den hochgelobten Sohn GOTTES erwiesen, der nicht etwa, wie der Jüngling zu Nain, oder wie Jairi Tochterlein, und einige andere, auch im alten Testament, durch einen Propheten, oder durch eine fremde Kraft erwecket worden, sondern der da Macht gehabt, sein Leben zu lassen, und auch sein Leben wieder zu nehmen, wie er selbst Joh. 10, 18. davon geredet hat, ja der selbst die Auferweckung und das Leben sey, wie er bezeugte, als er ietzt Lazarum erwecken wolte. Joh. 11, 25.

So sehen wir denn, daß in dem allen wir auf das geschriebene Wort gewiesen sind. Denn diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christus, der Sohn GOTTES, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Womit angezeigt wird, daß sey die Seligkeit derer, die dem Worte gläuben, das ihnen Jesum Christum den gezeugten und auferstandenen, nicht als einen blossen Menschen, sondern als den hochgelobten Sohn GOTTES verkündiget, daß dieselben das ewige Leben haben durch ihn, der das Leben ist, und zwar daß sie es haben in seinem Namen, weil ers ihnen erworben und zu wege gebracht hat, daß sie es als aus seiner Hand empfangen müssen.

Applicatio.

So haben wir denn, Geliebte in dem H. Ern, in der Kürze angesehen die Seligkeit des Glaubens, nämlich derer, die da sehen und gläuben, zum andern derer, die nicht sehen und doch gläuben.